

Wasser – Grundlage des Lebens

Rainer Hüster

Das Leben auf der Erde hat sich im Wasser entwickelt. Ohne Wasser ist kein Organismus lebensfähig. Für den Menschen ist es das wichtigste Lebensmittel.

Wasser verdunstet unter dem Einfluss von Sonne und Wind. Es bildet Wolken und fällt als Regen in die Meere und auf das Festland. Es speist somit unsere Süßwasservorkommen, die Oberflächengewässer und damit auch das Grundwasser. Die Oberflächengewässer, Flüsse, Seen, die Küsten der Meere wie auch das Grundwasser unterliegen am stärksten dem menschlichen Einfluss. Siedlungen wurden bevorzugt an Fließgewässern angelegt. Mit zunehmender Industrialisierung (seit 1900) und durch den Ausbau der Flüsse zu Wasserstraßen durch Begradigungen und den Einbau von Staustufen gingen wertvolle Auwälder verloren, verarmten Flusslandschaften.

Alle Stoffe, die als Abgase in die Atmosphäre gelangen, belasten auch die Böden, Gewässer und das Grundwasser (insbesondere Stickstoffverbindungen, Schwefeldioxid, Dioxine, Radioaktivität). Schadstoffeinträge aus dem Verkehr führen zu ortsnahen Belastungen, die aus Industrie und Kraftwerken werden auch in hohen Luftschichten über weite Entfernungen transportiert. Grundwasservorkommen dienen in der Regel als Trinkwasserreservoir. Viele Stoffe, die im Boden versickern, findet man nach Jahren oder Jahrzehnten, je nach Bodenstruktur, im Grundwasser.

Das Umweltrecht wurde in den letzten Jahrzehnten auf EU-, Bundes- und Landesebene ständig verschärft und damit u.a. der Gewässerschutz verbessert. Die Anwendung dieser Vorschriften hat eine erfreuliche Verringerung der Schadstoffeinträge in Gewässer und Böden bewirkt.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie ist seit dem Jahr 2000 in Kraft und soll bis 2015 umgesetzt sein. Sie betrifft Grundwasser, Flüsse, Seen und Küsten, die einen „guten ökologischen Zustand“ erreichen sollen. Ein Schwerpunkt ist die Renaturierung der Fließgewässer. So entstehen wieder artenreiche, naturnahe Bach- und Flussbiotope mit natürlichen Laichgründen für bedrohte Fischarten.

Der Glaube, die Weltmeere seien unerschöpflich und nicht zu beeinflussen, ist längst der Erkenntnis gewichen, dass der Reichtum an nutzbaren Meeresorganismen begrenzt ist und dass alle direkten Verschmutzungen durch Einleiten und Verklappen, wie auch die indirekten Einträge über Luft und Flüsse, weltweit wirksam sind. Der Schutz der Meere und seiner Lebensformen ist international anerkannt, hat jedoch seine Grenzen in den vielfältigen nationalen, wirtschaftlichen und privaten Interessen.

Nord- und Ostsee sind intensiv genutzte Meere. Sie sind als viel befahrene Wasserstraßen besonders gefährdet. Der Ausbau von Offshore-Windparks kann das Risiko von Schiffsunglücken weiter erhöhen. Die Ostsee ist als Binnenmeer, dessen Salzgehalt von West nach Ost kontinuierlich abnimmt,

und das nur einen geringen Wasseraustausch mit der Nordsee hat, in besonderer Weise gefährdet.

Leitsätze:

Wasserlebensräume dürfen nur naturverträglich genutzt werden. Das Prinzip der Nachhaltigkeit muss bei der beschränkten Ressource Wasser Anwendung finden.

Stoffe, die Wasser, Luft oder Boden belasten, sollten vermieden werden. Sofern sie unverzichtbar sind, müssen sie wiederverwertbar sein oder ohne Schaden für die Umwelt entsorgt werden können.

Rückzugsräume und Wanderrouten für wildlebende Arten müssen erhalten oder wiederhergestellt werden.

Die EU-Wasserrahmenrichtlinie ist konsequent umzusetzen, um einen guten ökologischen Zustand der Küsten, Seen, Bäche und Flüsse sowie des Grundwassers zu erreichen.

Die Einträge von Stickstoff- und Phosphorverbindungen aus Kläranlagen und von Düngemitteln aus der Landwirtschaft sind deutlich zu verringern.

Die internationale Zusammenarbeit ist zu verstärken, um in allen Anrainerstaaten die Stoffeinträge zu mindern und den Schiffsverkehr auf Nord- und Ostsee schadstoffärmer zu gestalten, z. B. durch Verzicht auf die Verbrennung von Schwerölen.

Der illegale Fischfang ist konsequent zu bekämpfen. Fischerei muss nachhaltig den Bestand der genutzten Fischarten sichern.